

MUSEUM KITZBÜHEL – SAMMLUNG ALFONS WALDE

Bedeutende Neuzugänge an Werken des berühmten Künstlers



Der Blick ist auf einen steilen Schneehang mit vereinzelt Baumgruppen gerichtet. Der Standpunkt der BetrachterInnen befindet sich auf der gegenüber= liegenden Seite und ist erhöht. Er bewirkt, trotz Einsatzes des Zooms, dass die Übersicht beibehalten werden kann. Der Bildausschnitt gibt keinen Horizont wider, wodurch eine weiße, plastisch modellierte Fläche mit vereinzelt Bauminseln entsteht. Diese Fotos sowie Fernsehspots der letzten Winterkampagne der Tirol Werbung mit dem Titel „Tirol – so nah, so fern“ lassen Assoziationen zu, die unmittelbar zu den Werken von Alfons Walde führen, Werke, die im Museum Kitzbühel anzuschauen sind.

Das Museum Kitzbühel kann seit kurzem mit einer noch größeren Zahl an Bildern von *Alfons Walde* (1891-1958) aufwarten. Dies machte eine bedeutende Leihgabe seitens der Familie Walde-Berger möglich. Waren bisher ca. dreißig Gemälde, vor allem aus den 1920er und 1930er Jahren zu sehen, so zeigen nun sechzig Gemälde und über hundert Grafiken, Zeichnungen, Fotografien und Druckgrafiken Alfons Walde als bildenden Künstler, Architekt und Designer. Umfassender kann jetzt die Entwicklung des aus Kitzbühel stammenden Künstlers nachvollzogen werden. Der Bogen spannt sich von seinem Frühwerk, das thematisch und stilistisch von der Wiener Sezessionskunst, Gustav Klimt und Egon Schiele abhängig ist, bis zu seinen klassischen Arbeiten von expressiver Formensprache, mit heftigem Pinselduktus und kräftiger Farbigekeit. Bekannt sind die Bilder „Almen im Schnee“ und „Auracher Kirchl“, das es in mehreren Versionen gibt. Alfons Walde hat bereits selbst einen touristischen Blick auf Land und Leute geworfen. Die dargestellten Bauern und Bäuerinnen sowie Schifahrer und Schifahrerinnen erscheinen wie Staffagefiguren ins Bild eingebaut. Hier geht es nicht um das Erfassen von Individuen, sondern um das Festhalten von Typen. Die Bilder sind meist heiter bis sonnig. Daher ist die Nutzung seiner Bildsprache zu Werbezwecken keine Überraschung. Sie wurde auch häufig angewandt.



Das Museum Kitzbühel präsentiert das OEuvre von Alfons Walde nach Themen und Schaffensperioden geordnet. Zunächst sind die Landschaftsbilder, vor allem Schneelandschaften, und Wintersportbilder der zwanziger und dreißiger Jahre zusammengefasst, u. a. sind „Winter in Kitzbühel“ (1922), „Grubschanze bei Kitzbühel“ (1925) und „Aufstieg“ (1930) zu sehen. Hinzu kommen Porträts, vor allem Selbstporträts, sowie Interieurs und Städtebilder. Einen zweiten großen Komplex bilden das Frühwerk und die Frauenbilder. Die Akte sind ganz dem Stil und dem Männerblick der Zeit verpflichtet. Sie wurden zu Lebzeiten des Malers kaum öffentlich gezeigt.



Das Museum Kitzbühel beinhaltet nun die größte permanente Präsentation von Werken Alfons Waldes. Dem wird durch die Namensänderung Rechnung getragen, ab nun heißt es „Museum Kitzbühel - Sammlung Alfons Walde“. Um all diese Kostbarkeiten adäquat präsentieren zu können wurde die Ausstellungsfläche auf 250 m², verteilt auf zwei Stockwerke, vergrößert. Hinzu kommt noch ein eigener Raum für Sonderausstellungen. Die Präsentation erfolgte in Zusammenarbeit mit der Architektin Elsa Prochazka.

Elsa Prochazka hat bereits das Museum Kitzbühel 2002 neu gestaltet.

Dieses wurde 1934 als Heimatmuseum eröffnet und befindet sich im Südturm der mittelalterlichen Stadtbefestigung und im ehemaligen Getreidekasten, eines der historisch bedeutendsten Gebäude der Stadt. Die Neuzugänge haben eine Umstrukturierung notwendig gemacht. Neben den Bildern von Alfons Walde wird weiterhin, zwar in komprimierter Weise, die Geschichte der Stadt und der Region zur Anschauung gebracht.

Zunächst verweisen *bronzezeitliche Funde* auf die frühe Besiedlung des Raumes Kitzbühel. Hier befanden sich einige der wichtigsten Produktionsstätten für Kupfer im Ostalpenraum. Von hier aus erfolgte die Verteilung in den Norden. Kupfer und Zinn ergeben Bronze. Aus Bronze wurden Waffen, Werkzeuge, Gefäße und andere Gebrauchs- und Schmuckgegenstände hergestellt. Zu den wichtigsten Ausgrabungsstätten zählen die Gebiete Kelchalm und Lebenberg bei Kitzbühel. Zum Fundkomplex gehören zudem Keramiken und Holzgegenstände der Urnenfelderzeit.

Den *ur- und frühgeschichtlichen Besiedlungsspuren* folgen die des *frühen Mittelalters*. Das mittelalterliche Kitzbühel lässt sich mittels Grabungen bis ins 8. Jahrhundert n. Chr. zurückverfolgen. Als wirtschaftliches Zentrum der Region wurde Kitzbühel bereits 1271 zur Stadt erhoben. Die Basis für den ökonomischen Aufschwung im *Mittelalter* stellte erneut der Bergbau, nun am Rerobichl, dar. Kitzbühel gehörte bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts zum Herzogtum Bayern und kam erst 1504 zu Tirol beziehungsweise Österreich.

Die Blütezeit Kitzbühels in der *frühen Neuzeit* und im *Barock* stellt ein weiterer Themenblock dar. Auf die wirtschaftliche und künstlerische Bedeutung verweisen nur wenige Objekte, wie zum Beispiel ein sehr qualitätvolles Votivbild aus der Kitzbüheler Liebfrauenkirche, das Adelige als VotantInnen wiedergibt. Als Maler wird der bekannte *S.B. Faistenberger* genannt.



Breiten Raum nehmen die *Entdeckung der Landschaft* und die *Anfänge des Tourismus* ein. Zu Ende des 18. Jahrhunderts wird das Augenmerk auf die alpine Landschaft gelenkt, zum einen durch Bergbegeisterte, zum anderen durch Künstler. Im ausgehenden 19. Jahrhundert zählte Kitzbühel zu den attraktivsten Tourismusorten Österreichs. Zunächst kamen GroßstädterInnen aus München und Wien zur Sommerfrische. Zahlreiche Postkarten erinnern daran, aber auch Villen im so genannten Heimatstil.



Als Wintersportort erfuhr Kitzbühel in den 1920er und 1930er Jahren seinen Höhepunkt. Rodeln, Bobfahren, Eislaufen und vor allem Schifahren waren angesagt. Es wird auf Franz Reich hingewiesen, der 1892/93 die ersten Versuche mit norwegischen Schiern unternahm, 1893 erfolgte die erste Abfahrt vom Kitzbüheler Horn und 1905 wurde das Hahnenkammrennen erstmals gestartet. Toni Sailer, der „Schwarze Blitz“, sei nur stellvertretend für die zahlreichen Schiassen genannt. Kitzbühel wurde ein mondäner Ort. Wintersportgeräte, Originalfotografien und historisches Filmmaterial lassen die Zeit bis in die 1950er Jahre nacherleben.

Der Museumsbesuch führt weiter zu Zeugnissen bekannter in Kitzbühel ansässiger KünstlerInnen. Nicht weniger bedeutend als Alfons Walde war *Hilde Goldschmidt*. Sie wurde 1897 in Leipzig geboren, war Schülerin Oskar Kokoschkas und lebte seit 1936 in Kitzbühel. Hilde Goldschmidt musste nach England emigrieren, kehrte jedoch 1950 nach Kitzbühel zurück, wo sie 1980 verstarb. Leider sind von ihr nur wenige Arbeiten im Museum zu sehen. Von *Wilhelm Angerer* (1904-1982, Schwaz) sind einige Fotoarbeiten ausgestellt. Er eröffnete 1933 in Kitzbühel ein Fotogeschäft, das er bis 1969 führte. Seinen Arbeiten liegt eine sehr ähnliche Sichtweise auf die Natur, wie sie Alfons Walde malerisch festhielt, zugrunde. Auf eine weniger bekannte Persönlichkeit, auf *Walter Bosse* (1904-1979) und seinen Bezug zu Kitzbühel verweisen die präsentierten kunstgewerblichen Arbeiten, kleine Figuren, Grottesken und Tiere.

Mit der Neukonzeption des „**Museum Kitzbühel – Sammlung Alfons Walde**“ wurde nicht nur durch die Neuzugänge, sondern auch durch die Gewichtung der Themen das touristische Bild, der Blick von außen auf die Stadt und ihre Umgebung ins Zentrum gestellt.

Öffnungszeiten: Dezember bis Ostern: Dienstag bis Freitag und Sonntag, 14:00 – 18:00 Uhr, Samstag, 10:00 – 18:00 Uhr; Ostern bis 31. Oktober: Dienstag bis Freitag 10:00 – 13:00 Uhr, Samstag 10:00 – 17:00 Uhr.

Adresse: A-6370 Kitzbühel, Hinterstadt 32
Tel.: +43 (0) +43(0)5356/6724 oder 64588
Mail: stadtachiv@kitz.net, info@museum-kitzbuehel.at
www.museum-kitzbuehel.at

© Land Tirol; Dr. Inge Praxmarer, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 - „Museum Kitzbühel - Sammlung Alfons Walde“
- 2 - Sammlung Alfons Walde
- 3 - Alfons Walde, Kitzbühel
- 4 - Votivbild aus der Kitzbüheler Liebfrauenkirche, 1727, S. B. Faistenberger zugeschrieben
- 5 - Landschaft und die Anfänge des Tourismus